



„Jetzt Du!“

- Theater als **integrative Kulturtechnik**
im **Kreisdiakonischen Werk Greifswald e.V.**



„Jetzt Du!“

- Theater als **integrative Kulturtechnik**

Das Projekt:

»In einer vielfältigen und pluralen Gesellschaft entsteht Zusammenhalt nicht von allein. Damit alle Menschen sich als Teil eines demokratischen Gemeinwesens begreifen, in das sie sich einbringen und das sie aktiv mitgestalten können, bedarf es einer gezielten Förderung und Unterstützung.« (Quelle: www.bamf.de)

Das Kreisdiakonische Werk Greifswald (e.V.) beantragte im Jahr 2019 beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) ein integratives Theaterprojekt. Die Zusage kam und in den drei Jahren 2020 – 2022 fand das Projekt „Jetzt Du!“ in Greifswald statt. Eine Theatergruppe sollte entstehen, die dann später die Region mit ihren Darbietungen bereisen würde. Wir wollten das Leben und Erleben von Menschen mit Migrationserfahrung hier in Deutschland erzählen und dann mit dem Publikum darüber in Austausch kommen. Wir wählten das Forumtheater als Methode, denn für diese Ambitionen eignet es sich in besonderer Weise!

Was ist Forumtheater?

Forumtheater ist eine zentrale Methode im „Theater der Unterdrückten“, das Augusto Boal Rio in den 1960er Jahren in Brasilien erfand und immer weiter entwickelte. Wegen der Militärdiktatur musste er sein Land verlassen. Er bereiste viele Länder der Erde und so wurde die Methode auch in Deutschland bekannt. Das Theater der Unterdrückten ist ein künstlerisches und politisches Instrument, das sozial marginalisierten Gruppen und einzelnen Menschen Möglichkeiten eröffnet, sich zu emanzipieren. Es geht nämlich darum, das echte Leben zu verändern!

Wie geschieht das?

Im Forumtheater entwickeln die Schauspielenden ein Stück zu Themen und Situationen, die sie aus eigener Erfahrung kennen, und führen dieses vor einem Publikum auf. Immer geht es darum, dass einzelne oder mehrere Menschen auf bestimmte Weise unterdrückt oder ungerecht behandelt werden. Wenn das Stück einmal gespielt wurde, beginnt das Forum: die Zuschauenden sind eingeladen, die dargestellten Situationen mit ihren eigenen Ideen zu verändern, indem sie auf die Bühne kommen und sich in die Handlung einmischen.

Wozu diese Arbeitsweise?

Die Zuschauenden bekommen die Möglichkeit, eigene Überlegungen zur Diskussion zu stellen: sie verlassen ihre passive Rolle, gehen selbst auf die Bühne und probieren einen Vorschlag zur Veränderung der Situation aus! Das Ganze wird moderiert, damit diese Spielversuche in einem sicheren Rahmen stattfinden können. Alle im Raum Anwesenden sorgen also gemeinsam für ein öffentliches Forum.

Was würde ich in der dargestellten, gespielten Situation tun?

Im Angesicht von Unrecht oder Unterdrückung - welche Handlungsideen habe ich? Wie können wir durch unsere Ideen und unser Handeln bestimmte Situationen verändern? Wie gestaltet sich der Weg von einer Absicht hin zur Handlung? Habe ich den Mut und die Kraft, die Realität zu verändern?



Interview mit Till Baumann (Coach)

1. Wie alt bist du?

Auch wenn es mir kaum eine*r glaubt: ich bin in diesem Jahr 50 geworden.

2. Seit wann beschäftigst du dich mit Forumtheater und wie ist es dazu gekommen?

Ende der 1990er Jahre habe ich einige Monate in Rio de Janeiro verbracht und dort an Augusto Boals Zentrum des Theaters der Unterdrückten (CTO) geforscht und gelernt. Seitdem arbeite ich mit Boals Methoden, insbesondere Forumtheater, in ganz unterschiedlichen Kontexten. Ich habe Gefängnistheater in Sachsen-Anhalt, Berlin und Buenos Aires gemacht und Workshops und Trainings zu Forumtheater in der Friedens- und Menschenrechtsarbeit in Lateinamerika und Europa geleitet. In Deutschland habe ich v.a. Forumtheaterprojekte mit Jugendlichen und Erwachsenen durchgeführt, die das Ziel hatten, die Zivilgesellschaft gegen ihre Bedrohung von rechts zu stärken. Leider auch weiterhin ein ganz aktuelles Thema.

3. Für all jene Menschen, die mit Theater nicht so viel zu tun haben – was macht das Forumtheater so besonders?

Forumtheater ist für mich eine Möglichkeit, Menschen einzuladen, sich mit Hilfe künstlerisch-ästhetischer Formen kritisch mit Realität auseinanderzusetzen, scheinbar Selbstverständliches zu hinterfragen und sich gemeinsam auf die Suche nach Veränderungsmöglichkeiten zu begeben. Mit Forumtheater können Unterdrückung und Ungerechtigkeit sichtbar gemacht und gleichzeitig dialogische Räume geöffnet werden, in denen es um Transformation, um die Verwirklichung von Menschenrechten, um die Stärkung von Menschenwürde geht.

4. Was schätzt du – wieviele Forumtheaterstücke hast du schon begleitet oder warst bei der Erarbeitung dabei?

Ehrlich gesagt habe ich nicht mitgezählt. Mit Sicherheit eine ganze Menge. Es gibt auf <https://theater.tillbaumann.de> eine laufende Dokumentation, die bis ins Jahr 2000 zurückreicht – wer möchte, kann nachzählen und mir Bescheid sagen.

5. Du arbeitest in der Berliner Theaterwerkstatt KURINGA. Was tust du dort genau?

Die Theaterwerkstatt KURINGA befindet sich in Berlin-Wedding und ist ein Raum für Theater der Unterdrückten: Forschung, Qualifizierung, Weiterentwicklung. Bárbara Santos, Christoph Leucht und ich haben die Werkstatt vor inzwischen elf Jahren begründet, heute treffen sich hier Forumtheatergruppen zum Proben und in unseren Räumlichkeiten finden Kurse, Workshops und Aufführungen statt. Wir sind dem von Augusto Boal begründeten CTO in Rio de Janeiro eng verbunden. Alle zwei Jahre veranstalten wir ein internationales Forumtheaterfestival in den Weddinger Uferstudios, auch die Kolleginnen und Schauspieler*innen von ZENDEGI waren bereits dabei. Mehr über KURINGA gibt es (auf englisch) hier zu lesen: <https://kuringa.de/>

6. Im Theaterprojekt „Jetzt Du!“ warst Du als Coach beteiligt. Kannst du diese Arbeitsweise schon aus deiner Praxis?

Ja. Je länger ich Forumtheater mache, desto mehr bin ich auch in einer beratenden bzw. coachenden Rolle unterwegs. Mein Ziel ist dabei, Kolleg*innen darin zu unterstützen, ihre eigene Forumtheaterpraxis zu entwickeln bzw. weiterzuentwickeln. Im Fall von ZENDEGI konnte ich zu Beginn sowohl selbst mit der Gruppe arbeiten als auch im weiteren Verlauf die Kolleginnen Beate und Elisa als Coach begleiten.

7. Wenn du auf deine Zeit in der Theatergruppe ZENDEGI zurückschaust – welche ist die beste Erinnerung, die du hast?

Oh, da könnte ich ganz viele Beispiele nennen. Ich erinnere mich gerne an die ersten Wochen des Projekts, an den Stückentwicklungs- und Inszenierungsprozess mit der Gruppe, an die gute Zusammenarbeit mit Beate, Elisa und mit dir, Jan. Gerne erinnere ich mich an die ersten (Vor-)Aufführungen und die kreativen Veränderungsideen aus dem Publikum im Forum, denn um die geht es ja letztendlich. Und ich erinnere mich an die vielen Momente des Zusammenseins, des gemeinsamen Mittagessens oder Kaffeetrinkens mit der Gruppe, die habe ich als sehr angenehm empfunden und mich immer willkommen gefühlt.

8. In der Inszenierung von ZENDEGI ging es um verschiedene Themen: Ausgrenzung, Courage, Sprachbarriere.... Wie seid ihr auf diese Themen gekommen?

Zunächst einmal über viele theaterpraktische Übungen und Spiele, die Kennenlernen und Vertrauen gefördert und die Spiellust der Gruppe angeregt haben. Dabei haben wir auch viel mit Klang- und Rhythmusübungen gearbeitet und mit Bildertheater – was uns dabei helfen sollte, uns auch über sprachliche Barrieren hinweg zu verständigen. Ich erinnere mich gerne daran, wie wir dann mit ganz vielen Kartons eine Art Miniatur-Greifswald in den Raum gebaut haben. Da ging es dann um Fragen wie: wer wohnt wo? Wie ist es, in Greifswald zu leben, wenn man hier geboren wurde, und wie, wenn man gerade erst neu ankommt? Welche Erfahrungen des Willkommenseins, aber auch der Ablehnung und Ausgrenzung machen die, die neu angekommen sind? Einiges davon kommt im Stück vor. Die Kartons wurden dann zu einem zentralen Bühnenbildelement.

9. In den Forumtheater-Stücken geht es meist um schwierige Situationen, um ernste Probleme und oft um erfahrenes Leid, richtig?

Jein. Es geht vor allem um den tiefen Wunsch nach Veränderung und um die Hoffnung, dass die Dinge nicht so bleiben wie sie sind. Es geht um die Verwirklichung von Menschenrechten, um die Überwindung von Ungerechtigkeit und Unterdrückung, um konkrete Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten. Es geht um Transformation – persönliche wie gesellschaftliche.

10. Auch bei dieser Inszenierung geht es um solche Probleme - ist das nicht sehr bedrückend für alle Beteiligten? Wo bleibt der Spaß beim Theaterspielen?

Bedrückend wäre es vielleicht, sich alleine mit solchen Problemen auseinanderzusetzen. Aber entscheidend beim Forumtheater sind der gemeinsame Stückentwicklungsprozess und der Dialog zwischen den Beteiligten während des Forums. Wenn ein Forumtheaterstück aufführungsreif ist, wird die Handlung im Forum immer wieder mit Ideen aus dem Publikum verändert. Das ist alles andere als bedrückend, sondern vielmehr bewegt und bewegend, spielerisch und impulsgebend. Manche beschreiben die Wirkung als befreiend. Was im Fall von ZENDEGI geschehen ist: als das Stück entwickelt und bereit fürs Forum war, begann ein langer Lockdown – und so kamen sehr viel weniger Forumtheateraufführungen zustande als ursprünglich gedacht. Leider.

11. Till, was möchtest du den Spieler*innen oder auch der Amateurtheaterszene in Greifswald und Vorpommern generell noch mit auf den Weg geben?

Lasst euch nicht von all den Krisen entmutigen. Achtet darauf, was gerade um euch herum passiert. Nutzt eure Kreativität, eure Empathiefähigkeit, eure Erfahrung mit offenen Situationen, eure Kompetenz im Spielerischen und im Zwischenmenschlichen, um Solidarität und Menschenwürde in der Gesellschaft zu stärken. Augusto Boal sagte: Bürger*in sein bedeutet nicht, bloß in einer Gesellschaft zu leben. Bürger*in sein bedeutet, Gesellschaft zu verändern.

12. Hast du eine Frage, die du in die Welt senden möchtest?

Wie kann es uns gelingen, stärker, verbundener und solidarischer aus den aktuellen Krisen herauszugehen, als wir hineingegangen sind?

Interview mit Elmira (Fotografin, Spielerin)

1. Wie alt bist du?

Ich bin 36 Jahre alt.

2. Wie lange warst du bei der Theatergruppe dabei?

Das ist schwer zu beantworten, weil es sich so anfühlt, als wäre ich mein ganzes Leben in der Theatergruppe gewesen. Ich war von Anfang an dabei.

3. Konntest du damals schon so gut deutsch sprechen?

Ich denke, dass ich mich vorstellen konnte. „Mein Name ist Elmira.“, „Ich komme aus Russland.“ und das war fast alles, was ich sagen konnte.

4. Wie würdest du deine sprachliche Situation damals beschreiben?

Ich könnte sagen, dass ich viel verstanden habe, aber reden war immer schwierig. Vielleicht ein bisschen wie ein Hund, der gut verstehen kann, aber gar nichts sagen kann. Ich weiß nicht, vielleicht war ich besser als ein Hund.

In der ersten Zeit war mein englisch besser, als mein deutsch. Jetzt ist es andersrum.

5. Kannst du dich noch an die erste Probe/Begegnung erinnern?

Ja. Ich erinnere mich. Ich dachte, dass Jan da sein wird. Ich kannte ihn schon von der Sommerschule. Aber er war nicht da. Und das war für mich keine gute Überraschung. Aber ich erinnere mich, dass ich gefragt habe, ob ich Fotos machen darf. Alle waren schüchtern, vielleicht sogar ein bisschen schockiert. Ich freue mich, dass sich die Situation geändert hat und am Ende hat keiner mehr gemerkt, dass ich Bilder gemacht habe.

6. Wie hast du dich bei der ersten Probe gefühlt?

Ich dachte, dass ich einfach komme, gucke und wenn ich es nicht mag, dann gehe ich. Ich habe mir keine großen Gedanken gemacht.

7. Wenn du auf deine Zeit in der Theatergruppe zurückschaust, welche war die beste Erinnerung?

Jeder Freitag war für mich besonders, weil ich Bilder gemacht habe und deswegen erinnere ich mich an jede Probe. Vielleicht bin ich die Einzige, die sich an alle Proben erinnert, weil ich die Bilder mehrmals gesehen habe.

8. Was war bei der Theaterarbeit immer am Wichtigsten für Dich?

Theaterarbeit klingt wie ein Job. Das war Spaß. Ich kann gar nicht sagen, dass es Arbeit war. Die wichtigste Sache war, dass ich mich immer gefreut habe, Menschen, die ich mag, wiederzusehen und wir eine Interaktion zusammen machen konnten. Ich wusste, ich kann alles machen und alles wird akzeptiert, weil es keine falschen Sachen gibt.

9. Die Theatergruppe trug irgendwann den Namen Zendegi. Wie kam es dazu und was bedeutet es?

Zuerst hatten wir eine andere vollere Version: Zendegi Yascham. Das ist persisch und türkisch, beide Worte bedeuten „Leben“.

Ich kann mich nicht so richtig erinnern, wie es dazu kam, weil ich mich meistens an Bilder erinnere, aber ich fühle, dass es genau der richtige Name für die Gruppe ist.

10. Wie geht es dir heute mit der Zendegi Erfahrung? Hat sich seit damals etwas verändert?

Es hat mein Leben verändert. Ich denke, dass ich in dieser Zeit, viel geschafft habe. Es war vielleicht nicht wegen Zendegi, aber mit Zendegi. Und ich weiß nicht, wo ich sein würde, wenn es kein Zendegi geben würde. Vielleicht könnte ich nicht so gut deutsch sprechen, oder keinen Platz in der Greifswalder Gesellschaft finden, oder mich nicht als Künstlerin identifizieren. Das war auch wichtig für mich. Dass ich für mich persönlich gemerkt habe, dass meine Bilder besonders sind.

11. Würdest du irgendwann wieder in eine Theatergruppe gehen?

Wenn es die gleichen Menschen sind, ja! Die gleiche Leitung. Menschen kommen und gehen, aber die Spielleiter geben das Gefühl und die Sicherheit. Ich bin ehrlich gesagt, kein großer Fan vom Theater im Allgemeinen. Wenn ich mit Leuten über die Theatergruppe spreche, dann denken alle, dass es etwas Schwieriges ist, dass man viel Text lernen soll. Ich sage dann immer: Nein, das macht einfach Spaß. Es ist wie ein Kindergarten für Erwachsene. Also, wenn die Theatergruppe nochmal so ist, dann würde ich wieder hingehen.

12. Hast du eine Frage, die du in die Welt senden möchtest?

Warum nutzen wir nicht die Möglichkeiten, die uns die Welt gibt?

Zum Beispiel: Diese Zendegi Gruppe: Sie ist kostenlos, sie ist gut, warum nutzen sie nicht noch mehr Menschen?



Interview mit Ali (Spieler)

1. Wie alt bist du?

Ich bin 19 Jahre alt.

2. Wie lange warst du bei der Theatergruppe dabei?

Drei Jahre.

3. Konntest du damals schon so gut deutsch sprechen?

Ein bisschen. Manche Worte, nicht so viele. Vielleicht konnte ich manche Sätze sagen. Aber nicht viel.

4. Wie würdest du deine sprachliche Situation damals beschreiben?

Es war ein bisschen komisch. Weil ich konnte nicht sprechen. Aber jetzt ist es besser. Ich habe noch nie eine andere Sprache gelernt. Das war das erste mal, dass ich eine Sprache von einem anderen Land gelernt hab. Das war schwer für mich. All das Ä,Ö,Ü. Das haben wir nicht in unserer Sprache.

5. Kannst du dich noch an deine erste Probe/Begegnung erinnern?

Ja. Da war ich mit Morteza und Racim. Wir waren da und haben gut gespielt, viel gelacht und ein Spiel gespielt. Ich glaube dieses Ballenspiel und wir haben Bilder gemacht.

6. Welche Gefühle haben dich damals beschäftigt?

Es war gut. Und so lustig für mich. Total gut. Fröhlich!

7. Wenn du auf deine Zeit in der Theatergruppe zurückschaust, welche ist die beste Erinnerung, die du hast?

Alles. Was ich gespielt habe. Jede Sekunde war gut.

8. Was war bei der Theaterarbeit immer am Wichtigsten für Dich?

Das Zusammensein.

9. Die Theatergruppe trug irgendwann den Namen Zendegi. Wie kam es dazu und was bedeutet es?

Es bedeutet Leben. Wie eine Familie. Leben mit der Familie.

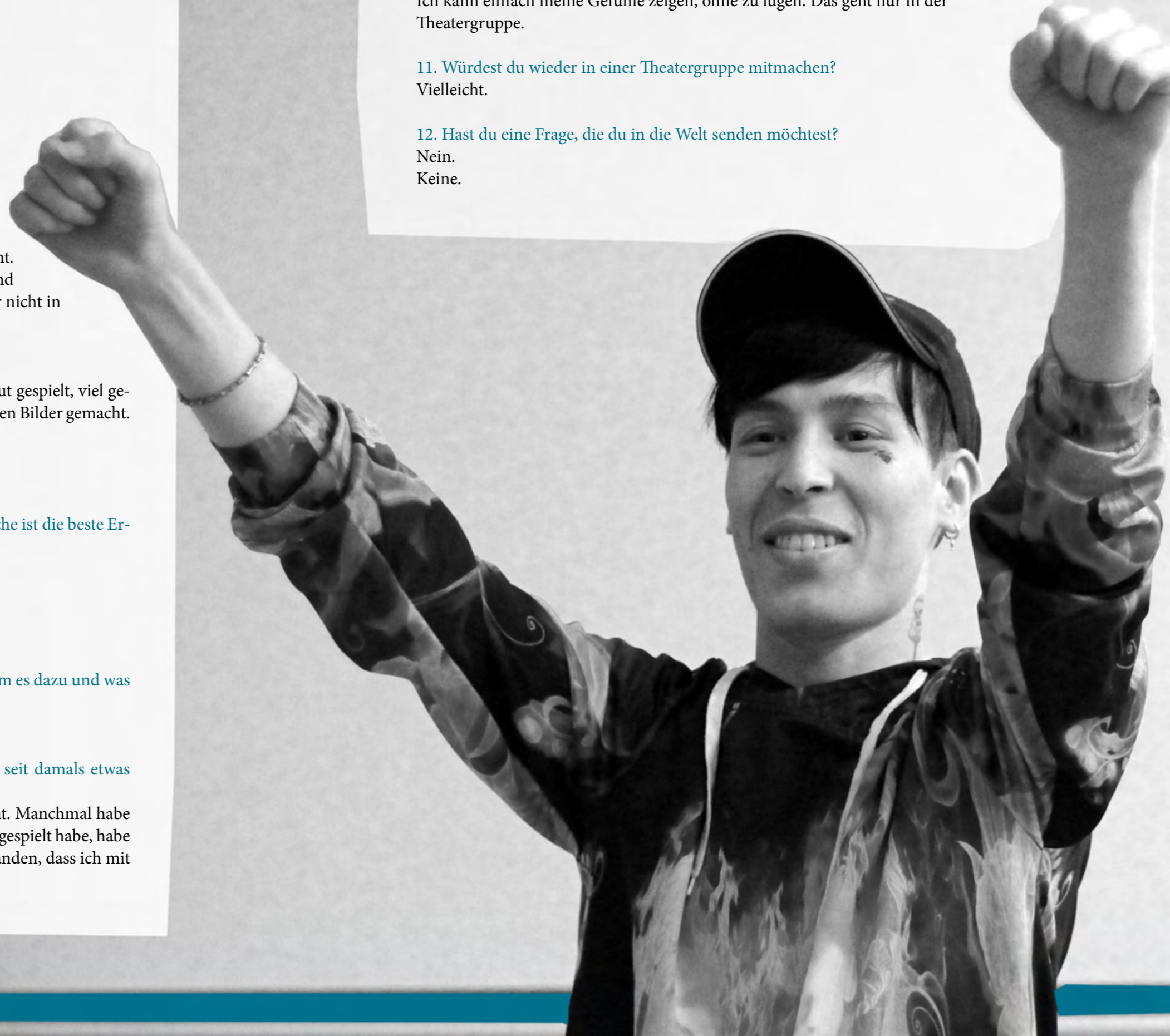
10. Wie geht es dir heute mit dieser Zendegi Erfahrung? Hat sich seit damals etwas verändert?

Das erste mal, als ich bei der Gruppe war, da hab ich mich geschämt. Manchmal habe ich gelacht. Ich konnte nicht so gut deutsch sprechen. Und wenn ich gespielt habe, habe ich mich nicht mehr geschämt. Ich bin frei geworden. Ich hab verstanden, dass ich mit

den Menschen einfach lachen kann, ohne dass wir was Schlechtes füreinander haben. Da hab ich gelernt, dass wenn wir zusammen sind, wir viel Spaß haben können. Wenn ich allein bin, kann ich auch Spaß haben, aber nicht so cool, nicht so, wie wenn wir zusammen sind. Ich hab gelernt, wenn wir zusammen sind, brauchen wir nicht lügen. Ich kann einfach meine Gefühle zeigen, ohne zu lügen. Das geht nur in der Theatergruppe.

11. Würdest du wieder in einer Theatergruppe mitmachen? Vielleicht.

12. Hast du eine Frage, die du in die Welt senden möchtest?
Nein.
Keine.



Interview mit Avni (Spieler)

1. Wie alt bist du? 32 Jahre alt

2. Wie lange warst du bei der Theatergruppe dabei? ...etwa 2 Jahre

3. Konntest du damals schon so gut Deutsch sprechen? Wie würdest du deine „sprachliche Situation“ damals beschreiben?

Absolut nicht, ich war damals wie 2 Jahre alt ein Baby:)

4. Kannst du dich noch an deine ersten Begegnungen/Proben erinnern? Welche Gefühle haben dich damals beschäftigt?

Ja, wir haben außergewöhnliche Bewegungen gemacht und damals habe ich gedacht, sie sind verrückt :) Die Theaterarbeit war für mich eine Atmung, dadurch konnte ich meine Probleme verschieben und ich habe mich wie Vögel frei gefühlt.

5. Wenn du auf deine Zeit in der Theatergruppe zurückschaust – welche ist die beste Erinnerung, die du hast?

Ich sagte, ich wolle ein Theaterstück über Gerechtigkeit spielen, weil in meinem Land unschuldige Menschen, Journalisten, ohne Schuld inhaftiert haben und wir es theatra- lisiert hatten. Es war sehr emotional und wertvoll für mich.

6. Was war bei der Theaterarbeit immer am Wichtigsten für dich?

Elisa und Beate waren immer freundlich und haben immer positive Energie. Wegen dieser Energie habe ich die Theaterzeit lang die Außenwelt vergessen. Das ist sehr wichtig. Sie sind absolute Theatermeister.

7. Die Theatergruppe trug ab irgendwann den Namen „Zendegi“ – wie kam es dazu und was bedeutet es?

Wir haben darüber gesprochen und uns entschieden, dass der Name von der Bedeutung des Wortes für „Leben“ abstammen sollte. Jeder sagte von seinem Land das Wort für „Das Leben“ und das Wort „Zendegi“ aus Afghanistan haben wir bestimmt.

8. Wie geht es dir heute mit dieser Zendegi-Erfahrung? Hat sich seit damals (am Anfang) etwas verändert?

Ja klar. Meine Sicht auf das Leben hat sich verändert. Mir wurde klar, dass jede Meinung wertvoll ist.

9. Würdest du (irgendwann) wieder in einer Theatergruppe mitmachen?

Ich würde sehr gerne wieder mitmachen.

10. Hast du eine Frage, die du in die Welt senden möchtest?

Ich wünsche der ganzen Menschheit Gerechtigkeit für die ganze Welt.







Interview mit Elisa

(theaterpädagogische Spielleiterin)

1.. Wie alt bist du?

Ich bin 39 Jahre alt.

2. Wie lange warst du bei der Theatergruppe dabei?

Ich war von Anfang an dabei. Also 3 Jahre.

3. Du hast sehr viele Menschen kennengelernt in den vergangenen vielen Monaten - was waren das für Begegnungen?

Es waren sehr spannende Begegnungen. Manche waren intensiv und vertraut, andere kurz und speziell. Ich arbeite gerne mit Menschen aus verschiedenen Ländern. Es sind sehr behutsame Begegnungen gewesen. Sehr bunt. Das Spiel hat uns verbunden, unabhängig von der Sprache.

4. Was denkst du, haben diese Begegnungen für jene Menschen bedeutet?

Es hat für viele Menschen bedeutet, einen sicheren Raum zu haben, in dem sie die Hüllen ein Stück fallen lassen konnten. Wie ein Fenster, durch das sie aus dem Alltag aussteigen konnten, um Luft zu holen. Verbundenheit, Spaß, Freude und Freiheit. Für einige war es auch ein Familiengefühl und andere haben einen offenen Raum gefunden, in dem sie sich vorsichtig umsehen konnten.

5. Wenn du auf deine Zeit in der Theatergruppe zurückschaust - welche ist die beste Erinnerung, die du hast?

Bevor die Corona-Einschränkungen ein zweites Mal begannen, gab es eine stabile Gruppe, mit der wir richtig in die Tiefe gehen konnten. Bei einer Probe, entstand ein Bild zum Thema „Hunger“, das mich sehr berührt hat. Dass diese Erfahrung Ausdruck gefunden hat, war stark und bewegend. Außerdem erinnere ich mich gern an eins unserer Lieblingsspiele: „Ameise sucht Stuhl, cool.“ Bei dem Spiel haben wir so viel gelacht und die Teilnehmer sind völlig aus dem Häuschen gewesen.

6. Es gibt sehr viele, unterschiedliche Arbeitsansätze in der Kulturellen Bildung und in den Künsten. Was zeichnet die Arbeit mit den Mitteln des Theaters aus?

Du selbst, mit deinem gesamten Wesen bist die Kunst an sich. Es ist sehr lebendig. Theater gibt den „Raum der Möglichkeiten“. Durch das Ausprobieren von Rollen, kannst du dich wirklich verändern, du kannst dich neu erfinden, Seiten ausprobieren, die du dich so im Alltag nie trauen würdest zu zeigen, du kannst verschiedene Perspektiven einnehmen. Gerade das „Sich zeigen“ ist ganz wichtig und ein Unterschied zu anderen Künsten. Du zeigst Dich und du selbst bist dein eigenes Handwerk. Das ist für mich das Wunderbare an der Theaterarbeit.

7. Ihr habt als Spielleiterinnen immer wieder neue Methoden und Techniken eingebracht. Gab es etwas, das besonders hilfreich für die Spielerinnen war?

Ja. Wir haben mit der „Gromolo Sprache“ gearbeitet. Das ist wie eine Zaubersprache und weil wir sie oft genutzt haben, hieß sie dann bei uns „Zendegi Sprache“. Das hat uns alle auf das gleiche Sprachniveau gebracht und kein Spieler musste sich mehr komisch vorkommen, weil er nicht gut genug sprechen konnte. Wir haben ganze Szenen so gespielt und es war erstaunlich, wie gut sich alles übertragen hat.

8. Gab es etwas, das besonders interessant für dich war?

Das Forumtheater ist eine so spannende Technik. Diese Veränderbarkeit von Szenen hat mich fasziniert. Es ist wie ein Übungsraum, in dem man Situationen immer wieder neu ausprobieren kann. Die Methode der Zukunftsbilder war sehr interessant: der Weg vom Jetzt in das Bild der Zukunft. Welchen realistischen Weg müssen die Personen gehen, um bei dem gewünschten Bild anzukommen? Dieses Ausprobieren war toll.

9. Welche Erfahrung war neu für dich im gesamten Projektverlauf; es war ja eine ziemlich lange Wegstrecke; was nimmst du als neue Erfahrung mit?

Für mich war die Erfahrung neu, dass die Teilnehmer teilweise unregelmäßig kamen. Ich kannte bis dahin nur die Arbeit in festen Gruppen/Ensembles. Diese Flexibilität, die ich brauchte, um mich immer wieder auf neue Menschen einzustellen, in verschiedenen Konstellationen, war eine Herausforderung für mich, die ich aber meistern konnte. Das Projekt war auch von vielen Außenfaktoren beeinflusst. Die Corona-Zeit begann unmittelbar nach Projektbeginn und wir konnten eine Zeit lang gar nicht proben, dann mit Abstand und Tests. Ich war in meiner Kreativität gefordert, die Möglichkeiten zu suchen. Ich habe mit meiner Kollegin Beate eng zusammen gearbeitet und zusammen haben wir das geschafft. Die Erfahrung von Zusammenhalt und dass es möglich ist, diesen wichtigen Raum für die Menschen halten und gestalten zu können. Das freut mich sehr, dass wir das geschafft haben und das nehme ich mit für das nächste Projekt.

10. Stell dir vor, Du könntest das Forumtheater irgendwo fest in der Gesellschaft verankern. Wie sähe das aus?

Ich denke in der Schule wäre es eine tolle Grundlage. Kindern von klein auf beizubringen, wie sie noch handeln könnten, oder sich in eine andere Person, die sie nicht verstehen, reinzusetzen. Das Beobachten und aktive Verändern von alltäglichen Herausforderungen/Problemen, kreativ umzusetzen, stelle ich mir toll vor. Auch die Lehrer könnten es als Methode nutzen, um ihre Kommunikationsschwierigkeiten untereinander, oder mit den Kindern zu lösen. Auch für sie wäre es wichtig, sich in ihre Schüler reinzusetzen. Zweimal die Woche Forumtheater in der Schule für jede Klasse und jeden Lehrer!

11. Hast du eine Frage, die du in die Welt senden möchtest?

Wann sind wir bereit, uns als große Menschenfamilie anzuerkennen?





Interview mit Beate

(theaterpädagogische Spielleiterin)

1. Wie alt bist du?

Tatsächlich schon 56 Jahre.

2. Wie lange warst du bei der Theatergruppe dabei?

Fast drei Jahre.

3. Du hast sehr viele Menschen kennengelernt in den vergangenen vielen Monaten – was waren das für Begegnungen?

Sehr unterschiedliche. Einige Menschen haben das Angebot vielleicht nur einmal wahrgenommen, waren eher wie „durchfliegende Gäste“. Aber auch dabei gab es intensive Begegnungen. Wenn man spielt, gemeinsam Spass hat, kommt man sich schnell nahe. Und diejenigen, die lange dabei waren, hat man gut kennengelernt, eine Vertrautheit ist entstanden. Das ist wirklich schön. Unser Spektrum an Alter, Nationalitäten, Sprachen und Temperamenten in dem Projekt war enorm. Langweilig war das nie!

4. Was denkst du, haben diese Begegnungen für jene Menschen bedeutet?

Zumindest haben sie Impulse gegeben, denke ich. Wir haben immer unterschiedlichste Theaterübungen gemacht, mit Einbeziehen aller Sinne, körperlichem Einsatz, Kontakt mit den anderen... Und gelacht haben wir viel zusammen. Diejenigen, die länger dabei waren, haben sicherlich auch einiges vom Forumtheater nach Augusto Boal mitbekommen. Ein Theateransatz der zeigt, dass unsere Realität veränderbar ist und jeder dabei mitwirken kann.

5. Wenn du auf deine Zeit in der Theatergruppe zurückschaust – welche ist die beste Erinnerung, die du hast?

Das sind so viele Bilder, so viele gute Begegnungen - eine besondere Erinnerung ist die zweite Aufführung unseres Stücks. Kurz vor Auftritt fehlten noch Spieler und es war unklar, ob sie pünktlich kommen würden. Gemeinsam haben wir alle möglichen Rollenbesetzungen durchdacht - niemand wollte gehen, alle hatten das Vertrauen, dass wir als Gruppe den Auftritt schaffen. Das war toll und eine wirklich starke Zengedi-Gruppe.

6. Es gibt sehr viele, unterschiedliche Arbeitsansätze in der Kulturellen Bildung und in den Künsten. Was zeichnet die Arbeit mit den Mitteln des Theater aus?

Das Theater arbeitet mit dem ganzen Menschen. Mit Körper, Stimme, Schweigen, Haltung, Beziehungen... Man kann sich erleben und austesten mit Rückwirkung aufs „echte Leben“. Und dieser Bezug zur Realität, die mit Mitteln des Theaters bearbeitet und verändert wird, ist besonders stark beim Theater nach Augusto Boal. Für mich ist das der spannendste und relevanteste Ansatz kultureller Bildung.

7. Ihr habt als Spielleiterinnen immer wieder neue Methoden und Techniken eingebracht. Gab es etwas, das besonders hilfreich für die Spieler*innen war?

Ja, wir haben viel eingebracht in den drei Jahren. Hilfreich für die Spieler*innen war allerdings auch, manche Übungen zu wiederholen. So gab es eine Art Anfangsritual mit Rhythmus und Bewegungen, das half beim Einsteigen in die Probenwelt und Zusammenfinden.

8. Gab es etwas, das besonders interessant für dich war?

Die so unterschiedlichen Menschen, denen ich im Projekt begegnet bin. Und dann die Suche nach den Themen, die wirklich für uns interessant und wichtig sind und die wir auf der Bühne umsetzen wollen.

9. Welche Erfahrung war neu für dich im gesamten Projektverlauf; es war ja eine ziemlich lange Wegstrecke; was nimmst du als neue Erfahrung mit?

Leider fällt mir da als erstes die Erfahrung mit Corona ein, die uns so ausgebremst hat. Neue Wege zu suchen, wie das Projekt auch ohne echte Begegnungen weitergehen kann. Es hat überlebt, aber dann kam die Erfahrung einer neuen Aufbauphase.

10. Stell dir vor, du könntest das ForumTheater irgendwo fest in der Gesellschaft verankern. Wie sähe das aus?

Das wäre ein Traum! Ich kann mir das an so vielen Stellen vorstellen. Gut fände ich den Anfang schon in Schulen um die dort ständig vorkommenden Konflikte in andere Bahnen zu lenken, gerade junge Menschen zu aktivieren, dass sie spüren, dass sie etwas bewirken können, jeder wichtig ist und sie nicht in Passivität abtauchen.

11. Hast du eine Frage, die du in die Welt senden möchtest?

Warum gibt es nicht mehr Forumtheater und Menschen, die dabei schwungvoll Lösungen für ein besseres Zusammensein erproben?





Impressum:

Broschüre zum Projekt „Jetzt Du! – Theater als integrative Kulturtechnik“

Herausgeber:
Kreidiakonisches Werk Greifswald e.V.
Bugenhagenstr. 1-3,
17489 Greifswald,
Tel.: 03834 / 30 46
www.kdw-greifswald.de



Redaktion: Jan Holten
Fotografien: Elmira Nurieva
Gestaltung: www.swinxgrafix.de

Greifswald 2022
Auflage: 500



